

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 3

Artikel: Albtraumwünsche. (XVIII), Der Badebauch
Autor: Notter, Benedikt / Zemp, Claudio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Badebauch

Benedikt Notter (Illustration) & Claudio Zemp (Text)



51

Nebelspalter
April 2008

Sind Sie mehr Bauchtyp oder Kopf-mensch? Träumen Sie davon, an einem sonnigen Tag heimlich in der Frauenbadi zu suhlen? Falls Sie keine Magensonde sind, sondern eine Leserin, wissen Sie ja, wie das ist, wenn man den Macker zur Bräunung mitführt. Es ist ein offenes Geheimnis und darüber hinaus das unheil-schwangere Schicksal der weiblichen Mit-bürgenden, dass man, oder eben frau, wie man versucht ist zu schreiben, die Bezie-hung gern ins Freibad mitnimmt. Meist ist es – oder eben er – nur ein diffuses Gefühl in der Bauchgegend. Immer öfter nimmt das Problem aber eine Form an, die nicht zu übersehen ist: Damen schleppen ihren Typ mit wie eine freie Schwangerschaft. Die Frau im Sommer ist kein offenes Buch, sondern eine offene Bauchwunde, in der ein Macho planscht.

Im Gegensatz zum Kind im Manne lenkt das Männlein im Weibe die Aufmerksamkeit bedauerlicherweise von der Frisur ab. Sehr selten fällt der kunstvoll geflochtenen Haarpracht jenes Interesse zu, das ihr ge-bührt. So wie die Badende ihren Mann an

den Strand mitbringt, bringt der geltende Dresscode in Freibädern einen Röhren-blick mit sich, der äusserst negativ einge-stellt ist. Die gängige Badeblickrichtung setzt sich vornehmlich mit den Speckrän-dern, Reiterhosen und Schwimmgürtel der Umliegenden auseinander.

Dabei könnte man das Steuer zu einem etymologischen Exkurs ums Sprudelbad herumreissen. Darin wäre zu ergründen, wieso das lippenplätschernde Wort Whirl-wanne weitaus seltener gebraucht wird als der Markenname Jacuzzi. Und wieso nicht einmal Italianisten diese Marke wie Moto-guzzi oder Nassisprutzi aussprechen. Und warum niemand all dies versteht. Deshalb nämlich nicht, weil darüber ein Wasserfall der Ungerechtigkeit tost, dass ein Begriff wie Spa von Belgien aus zuerst den logis-tisch blödsinnigen Umweg über Amerika machen musste, bevor er im Rest Europas beautysalonfähig werden konnte.

Möglich wäre natürlich auch ein Exkurs über den Haarwuchs als solches und die Rasurtrends der Saison. Dies wäre aber ei-

ne Umschiffung des eigentlichen Themas. So was tun nur Cüplisoziis, die sich ins ei-gene Champagnerbad legen.

Nein, bevor ich weitere rhetorische Blasen steigen lasse und um den schäumenden Topf herum schreibe, mache ich einen gezielten Köppler ins kalte Wasser des Spru-dels Kern: Die Badi als Ort der Brunft. Es geht hier um Dating durch dick und dünn. Der Mann sucht einen Beckenrand, an dem er sich festhalten kann. Die Frau einen Partner, den sie in sich aufnehmen kann. Und sollte der einmal nichts mehr zu sagen haben, könnte sie wenigstens dem Wellengang lauschen. Das Ziel ist ein Gleichgewicht der Geborgenheit. Bade-bauchprobleme sind zum Glück passé. Bademeister und Süsswassernixen quaken es schon seit etlichen Gezeiten: Der Brauch der Schwimmsaison Nullacht ist das Probedaden in der Frauenwamme. Nur Kopfmenschen baden zur Erquickung natürlich im Hirnsaft der Verehrten.

Zuerst war das Bild, dann kam der Text. Die «Alb-traumwünsche» sind eine Serie von Beschriftungen zu frei über der Aktualität schwebenden Zeichnungen.